

vierzig Mark sind die 178 Seiten auch für Windows-Anwender nicht wert. Übrigens: Mitglieder der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erstehen den Band bereits für den angemesseneren Preis von DM 24,80.

Oliver Roman

Weitere Literatur:

- David W. Baker; Bill T. Arnold (Hrsg.) *The Face of Old Testament Studies: A Survey of Contemporary Approaches*. Grand Rapids: Apollos; Baker, 1999. 512 S., US \$ 34,99
- Craig Bartholomew u. a. (Hrsg.) *Renewing Biblical Interpretation*. Scripture and Hermeneutics. Seminar Series 1. Grand Rapids: Zondervan, 2000. 432 S., US \$ 34,99
- *Walter A. Elwell. *Die große Themenkonkordanz zur Bibel*. Holzgerlingen: Hänssler, 2001. Geb., 1200 S., DM 148,-
- William S. LaSor; David A. Hubbard; Frederic W. Bush. *Das Alte Testament. Entstehung – Geschichte – Botschaft*. Hg. v. Helmuth Egelkraut. 4. Aufl. Gießen, Basel: Brunnen, 2000. 834 S., DM 98,- / EUR 50,11
- Heinrich von Siebenthal. *Bibel-Hebräisch: Lösungs- und Begleitband zum Lehrbuch von Thomas O. Lambdin*. Gießen, Basel: Brunnen, 2000. 173 S., DM 29,80 / EUR 15,24

2. Kommentare, exegetische Beiträge

Horst Seebass. *Genesis III: Josephgeschichte (37,1–50,26)*. Neukirchen-Vluy: Neukirchener, 2000. Kt., VIII+239 S., DM 68,-

Dem Autoren ist zum Abschluss seines umfangreichen Genesiskommentars zu gratulieren. Vor allem wird man ihm und dem Verlag für das zügige Erscheinen der vier Bände (1996 Gen. 1–11, 1997 Gen. 12–22, 1999 Gen. 23–36) dankbar sein. Andere Projekte wie der große Numerikkommentar (BK.AT) mussten dafür in die Warteschleife. Der komplette Kommentar mit seinen rund 1000 Seiten wäre als Sonderband für die Reihe BK.AT durchaus geeignet, da er eine notwendige Aktualisierung und Korrektur zu Westermanns opus magnum darstellt.

Die Vorgehensweise für die einzelnen Perikopen folgt jeweils folgendem Muster: Literaturangaben, Übersetzung, Textkritik, Abgrenzung, Form, Erklärung, zur Überlieferungsgeschichte (Literarkritik, Tradition) und theologische Würdigung. Je nach Perikope kann dieses Grundgerüst reduziert oder ausgebaut werden. Bibelsprachen werden übrigens in Umschrift geboten.

Der Verfasser redet bei Gen. 37–50 von der „Israel–Joseph–Geschichte“ (IJG = Gen. 37–50), im Hinblick auf Gen. 37,2–50,14 von der „Jakob/Israel–Geschichte“. Literarisch sei die IJG konzentrisch aufgebaut. Gen. 46–47 (und nicht Gen. 45) stellt den Höhepunkt der IJG dar, in der Gott trotz menschlicher Widerstände sein Ziel erreicht. „Hier soll man nichts missen, auch nicht etwas für uns Langweiliges wie die Liste in 46,8–27, die in anderen Zeiten anders gelesen wurde.“ (S. 12). Es erfordert allerdings Mut und lässt dieses Zitat apodiktisch erscheinen, wenn zur Namensliste 46,8–27 die erwartete Texterklärung verweigert wird, „weil durch sie bisher ein Erkenntnisgewinn nicht hat erzielt werden können“ (S. 127).

In historischer Hinsicht bleibt nicht viel. „Es scheint mir glaubwürdig, dass Joseph ein Mantiker in ägyptischen Diensten gewesen ist und mit einer Tochter des Chefpriesters von Heliopolis verheiratet war“ (S. 219). Hinzu kommt noch sein Erbbegräbnis in Palästina (Jos. 24,32), das den Schlüssel für die Frage bietet, wie die IJG eine derartige Wirkung entfalten konnte.

Der fortlaufenden Kommentierung schließt sich ein Versuch an, die Komposition der IJG zu rekonstruieren und in ihrer Endgestalt zu würdigen (S. 209–219). Deutlich ist hier erkennbar, dass sich der Verfasser in einer ambivalenten Situation befindet. Auf der einen Seite favorisiert er die synchrone Lektüre des Endtextes, indem „am Anfang aller Erklärung eine Nachzeichnung des canonical shape (steht)“ (S. 13). Auf der anderen Seite stimmt er in den Chor der Literarkritiker mit ein und teilt die IJG unter den Elohisten (als Grundlage) und Jahwisten auf. Hinzu kommen priesterliche bzw. P-nahe Fragmente und eine nachpriesterliche Redaktion, die er im 4. Jh. v. Chr. vermutet.

Den Schluss des Buches bilden diachrone überlieferungsgeschichtliche Analysen zur Erzvätertradition (S. 219–233), die sich in Spekulationen über das Wachstum der Israel/Jakob-Tradition verlieren, und insbesondere zu den Erzväterverheißungen (S. 233–239), die thematisch wie folgt differenziert werden: Sohn, Volk, viel Samen, Segen, Sich Segnen, Mitsein, Land und Führung. Allerdings dürfe die Thematik der Verheißung nicht überbewertet werden, da diese Tradition – obwohl alt (S. 239) – für die Vätergeschichte nicht zentral sei. Erzählziel der IJG sei vielmehr das beharrliche Heilshandeln Gottes, das auf dem Weg der Erhaltung der *familia Dei*, also des Vaterhauses Jakobs/Israels, universalistische Züge trage. Seebass'Ergebnisse entsprechen somit ganz der Toledot-Überschrift 37,2: „so ging es mit Jakob weiter“ und dem theologischen Schlussresümee 50,20: „Gott gedachte es gut zu machen, ... nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk“.

Die kritischen Anmerkungen sollen nicht den Wert der eigentlichen Kommentierung schmälern. Hier liegt die Stärke des Buches. Die griffige Sprache, die Konzentration auf die wesentlichen exegetischen Fragen des Endtextes und die anregende theologische Deutung versöhnt weitgehend mit kritischen Prämissen.

Walter Hilbrands